

Förderung sozial – emotionaler Kompetenzen an der Michael-Ende-Schule
**„Prävention von bzw. Umgang mit störenden Handlungsweisen
im System Schule mit dem Förderschwerpunkt Sprache“**

An der Michael-Ende-Schule stärken wir die sozial-emotionalen Kompetenzen der SchülerInnen. Durch eine Stärkung der sprachlichen sowie sozial-emotionalen Kompetenzen werden Unterrichtsstörungen vermieden. Die praktische Umsetzung des Konzeptes (Schulkonzept) durch das Engagement des gesamten Schulteams zeigt, dass an der Michael-Ende-Schule Unterrichtsstörungen sowie Schwierigkeiten, die aus einem Bedarf an Förderung des sozial-emotionalen Entwicklungsbereiches resultieren, eine Ausnahme darstellen.

Grundannahmen

Das Kind ist in seinem Handeln immer in ein Gesamtkontext, in ein Interaktionssystem eingebunden, das es zu verstehen gilt.

An der Michael-Ende-Schule gehen wir davon aus, dass die Handlungen unserer SchülerInnen bedeutungsvoll sind. Handlungen, die störend auf den Unterrichtsprozess wirken, gilt es zu verstehen, um durch ein strukturiertes System von Regeln bei gleichzeitigem Angebot der Erarbeitung von Lösungsansätzen und alternativen Lösungsstrategien diese vorzubeugen. Lösungsansätze sollten im System gefunden werden

Auffällige Handlungsweisen im Kontext Schule resultieren:

- a) aus einem Fehlen an Verständnis für die jeweilige Handlung (Sichtweise)
- b) aus einem Fehlen an Konzepten für störende Handlungsweisen
- c) aus einem Fehlen von Strategien der Handlungskontrolle bzw. Steuerung oder des Findens und Vorhandenseins alternativer Problemlösestrategien seitens des Handelnden
- d) aus einer nicht effektiven Umsetzung von Konzepten des kreativen Umgangs mit Handlungsweisen.

Unsere Schule hat aus diesen Gründen ein Konzept zum Umgang mit Unterrichtsstörungen entwickelt. Da wir von einem bedeutungsvollen Handeln sowie von einem an den Stärken der Schüler orientierten Menschenbild ausgehen, wird der Begriff des Aufbaus bzw. der Erweiterung der sozial emotionalen Handlungsweisen bzw. Kompetenzen verwendet.

Im Folgenden werden die Komponenten dieses Konzeptes aufgezeigt.

Basisbausteine zur Erweiterung sozial-emotionaler Kompetenzen

„Schulatmosphäre“

Wir gehen davon aus, dass wenn sich eine Schülerin, ein Schüler an unserer Schule Wohlfühlt ein wesentlicher Baustein zur Prävention störender Handlungsweisen gelegt ist. Wohl Fühlen beginnt bei der Interaktion mit anderen in der Klasse. Das System Klasse beugt aus unserer Sicht durch das Schaffen eines guten Klassenklimas sowie einer entspannten Arbeitsatmosphäre Störungen im Unterricht vor. Durch eine gelungene Umsetzung des Prinzips „Fördern durch Fordern“ werden Unterforderung

sowie Überforderung vermieden. Das Prinzip dient auf diese Weise der Prävention von störenden Handlungsweisen.

„Sprachkompetenz erweitern“

Ein weiterer Basisbaustein, der gleichermaßen der Prävention als auch der Intervention von störenden Handlungen während des Unterrichts dient, besteht in der Erweiterung der Sprachkompetenzen. Werden unter anderen Leistung wie

- das Dekodieren und Deuten von Gefühlsausdrücken und Stimmungen meines Gegenübers sowie eine Perspektivübernahme, das Abwarten und Zuhören, Bezugnehmen, der Sprecherwechsel (Kommunikation) beherrscht,
- über ein ausreichendes Maß an semantischen Konzepten (Wortverständnis) verfügt
- sich sprachlich verständlich ausgedrückt (Artikulation, Redefluss),
- und über einen motivierenden selbstsicheren und stressfreien Kontext verfügt (Redefluss etc.)

können viele Missverständnisse hinsichtlich kommunikativer Vorgänge vermieden werden und Unterrichts- bzw. Interaktionsstörungen präventiv begegnet werden.

Darüber hinaus beinhaltet die Erweiterung sprachlicher Kompetenzen eine Stärkung der Möglichkeit sprachlich bei Konflikten zu intervenieren und ein Verständnis für die im Unterricht präventiv behandelten Handlungsmöglichkeiten zur Vermeidung oder des produktiven Umgangs mit Konflikten aufzubauen.

„Beratung“

Schule sowie Eltern und deren systemische Vernetzung kann störenden Handlungsweisen effektiver durch eine Kooperation aller Beteiligten begegnen. Störende Handlungsweisen sind nur durch ein Verstehen interaktiver Prozesse möglich. Neue Handlungsweisen, welche die SchülerInnen für eine funktionierende Interaktion erworben haben, sollten allen am Erziehungs- sowie Bildungsprozess der SchülerInnen beteiligten Personen offenkundig sein. Durch die Beratung findet ein Austausch zwischen Systemen statt. Dieser Austausch ermöglicht häufig ein Verständnis für störende Handlungsweise aufzubauen und gemeinsam Wege zur Erweiterung sozial-emotionaler Kompetenzen zu finden.

Präventive Bausteine zur Erweiterung sozial-emotionaler Kompetenzen

Stärkung des Selbstkonzeptes

Durch verschiedene Angebote (Ich-AG, Voltigieren, Tanzwerkstatt etc.) erhalten SchülerInnen die Möglichkeit, ihr Selbstbewusstsein zu stärken („Ich kann viel und kann viel bewirken!“). Gemeinsam werden Handlungsstrategien entwickelt, um mit Konflikten umzugehen und sich selbst besser zu steuern (Verhaltenstrainings AG). Unser gesamtes Konzept baut darauf auf, dass wir SchülerInnen ihre Stärken entdecken lassen (u.a. Psychomotorik, Schwimmen, Bauen, Kunst-AG etc.). Durch ein gestärktes Selbstkonzept zeigt sich Bereitschaft zum Verständnis sowie zum kreativen Umgang mit Handlungsweisen anderer SchülerInnen. Stärkung des Selbstkonzeptes bedeutet gleichsam den Auf- Ausbau sozial- emotionaler Kompetenzen. Eine weitere Möglichkeit bietet, der Klassenrat. SchülerInnen erhalten die Gelegenheit in vertrauter Klassenatmosphäre für bestimmte Handlungen von ihren MitschülerInnen gelobt zu werden. Dieses Ritual („warme Dusche“, „Sonnenbank“ oder „die freundlichen 10 Minuten“) dient der Erweiterung des positiven Selbstwertgefühls. Das Selbstwertgefühl wird auch durch die wöchentlich statt findende Schülerversammlung (SV) sowie durch den Klassenunterricht gestärkt.

Aktive Pausengestaltung

Wir ermöglichen unseren SchülerInnen an einer Vielzahl von Pausenaktivitäten teilzunehmen. Unter anderem umfasst dieses Angebot das Nutzen einer Spielekiste, das Teilnehmen an Tanzangeboten in der Turnhalle und/oder von Angeboten wie Kämpfen & Ringen. Angebote, welche die SchülerInnen selbst steuern (Schiedsrichter, Rollerdienst, Sanitäter), helfen Verantwortung zu übernehmen. Wir gehen davon aus, dass durch ein kreatives Angebot während der Pause, Konflikte präventiv begegnet wird und durch die Übernahme von Verantwortung und spannenden Interaktionsmöglichkeiten sozial-emotionale Kompetenzen gestärkt werden.

Strukturierte, bedeutungsvolle Unterrichtsgestaltung & Verbindliches Regelsystem

Die Unterrichtsgestaltung orientiert sich an bedeutsamen alltagsrelevanten Merkmalen, so dass die Interessen der SchülerInnen berücksichtigt werden (z.B. „Mein Haustier besucht unsere Klasse“). Eine an den Interessen der SchülerInnen ausgerichtete Unterrichtsgestaltung sowie das aktive Gestalten von Inhalten durch die SchülerInnen, schafft Motivation für Lernprozesse. Durch eine Voraussehbarkeit von geplanten Aktivitäten (Visualisierung des Tagesablaufs), eine Strukturierung von Arbeitsprozessen u.a. durch Tagespläne bzw. Wochenpläne, eine Rhythmisierung von Unterrichtsphasen und ein liebevoll sowie räumlich klar strukturierte Klassenraum (Spiel-, Leseecke, visualisiert durch Teppiche etc.) vermeidet Unterrichtsphasen (jeder SchülerIn weiß, wann sie was, wo tun kann), in denen Störungen entstehen könnten.

In allen Klassen existiert ein verbindliches Regelsystem. So werden Klassenregeln mit den SchülerInnen gemeinsam erarbeitet. Verantwortung für die Konsequenzen werden durch diese gemeinsame Vereinbarung von den SchülerInnen übernommen. Konsequenzen erfolgen entsprechend des Regelsystems nach Krowatschek (time-out, Verstärkersysteme, Ignorieren mit positiven Modell).

In der Klasse wird hinsichtlich positiver Verhaltensweisen verstärkt. Die Verstärkung erfolgt innerhalb von Gruppen (vgl. Hillenbrandt 2008) oder durch in den Klassen visualisierte Pläne.

Aufbau alternativer Problemlösestrategien

Ein weiterer präventiver Baustein besteht darin, die Handlungsmöglichkeiten in Konflikten sowie zur Vermeidung dieser zu trainieren. Diese Prävention geschieht einerseits mittels kognitiver Reflexion. Hierbei werden alternative Handlungsweisen in ruhiger Atmosphäre besprochen. Alternativen sollten selbstständig von den SchülerInnen vorgeschlagen werden. Wir richten hierbei den Blick in Richtung Zukunft und achten darauf, dass die SchülerInnen kommunikativ erarbeiten, welche Bedingungen erfüllt werden sollten, damit sich eine Situation positiv verändert (Die Frage nach dem wozu? Anstelle der Frage nach dem warum?). Diese Gespräche können entsprechend der situativen Erfordernisse, mit der Klasse (Gesprächskreis) oder in einer Kleingruppe (Beteiligte und Mediator) statt finden. In Rollenspielen können Situationen geübt werden und aus anderen Blickwinkeln betrachtet werden. Durch Rollenspiele lassen sich kommunikative Strategien trainieren. SchülerInnen erhalten die Möglichkeit, soziale Kompetenzen in individuellen Settings einzuüben. Von Konflikten oder Störungen kann auf diese Weise die ganze Klasse profitieren, indem Schülerinnen sich individuelle Lösungsansätze vorschlagen und diese auf sprachliche bzw. spielerische Weise erprobt werden.

Interventionsbausteine

Schulregeln sowie Klassenregeln werden gemeinsam mit den SchülerInnen erarbeitet, d.h. dass Verantwortung für diese von und durch die gesamte Klasse getragen wird. Einem Nicht-Einhalten der Regeln folgt eine zeitnahe Konsequenz.

Interventionen bauen einerseits auf verhaltensmodifikatorischen bzw. lerntheoretischen Techniken auf (vgl. Krowatschek 2003). Wir nutzen an unserer Schule das Karten-Regelsystem nach Krowatschek. Hierbei erhalten die SchülerInnen zwei Verwarnungen weiteren Störungen wird mit einem kurzen bzw. langem Time-out begegnet. Verstärkungen von unterrichtsfördernden Handlungsweisen erfolgen entweder durch differenziertes Lob und durch Verstärkerplänen. In einigen Klassen wird das Gruppenverhalten verstärkt (vgl. Hillenbrand 2008). Verträge über die Erarbeitung gezielter Handlungsweisen werden nur in Ausnahmesituationen mit den SchülerInnen abgeschlossen.

Darüber hinaus werden systemische Methoden zum Umgang mit Unterrichtsstörungen bzw. zum Aufbau sozial-emotionaler Kompetenzen genutzt. Dabei werden Methoden wie „die Perspektivübernahme“, „das Umdeuten von Handlungsweisen“ sowie das Bestimmen von Handlungsmotiven als auch von Funktionen bestimmter Handlungen verwendet, um das System positiv zu verändern (vgl. Lindquist & Molnar 2006). Wir gehen davon aus, dass eine Veränderung des Systems Handlungen positiv beeinflusst.

Die aufgeführten systemischen Methoden befinden sich zur Zeit in Planungs- und Erprobungsphase.

Die Wahl der Interventionen ist jedem Lehrer selbst überlassen. Das Stufenteam, der Klassenlehrer bzw. das Klassensystem wählt für sich den individuellen situativ bedingten Methodenmix, der die besten Voraussetzungen zur Erweiterung sozial-emotionaler Kompetenzen bietet.

Ergänzende Unterstützung und Beratung

Wir arbeiten mit dem Schulpsychologischen Dienst Brühl zusammen. Die Kooperation ermöglicht individuelle schulpsychologische Erziehungskonzepte zum Aufbau sozial emotionaler Kompetenzen in die Praxis umzusetzen. Durch Einzelgespräche kann auf diese Weise das Schulteam individuelle Maßnahmen für einzelne SchülerInnen abstimmen und auf Erfahrungen der Kooperationspartner zurück greifen.

Die aufgezeigten Komponenten des Konzeptes sind in ihrem Gesamtzusammenhang zu verstehen. Die Erweiterung sozial-emotionaler Kompetenzen erfolgt durch alle im Kontext Schule Beteiligten (Busfahrer-Eltern- professionelle Kräfte – Kooperationspartner). Kooperation bildet hierfür die Voraussetzung.

Literatur:

Hillenbrand, C.; Pütz, K.; Ausserhofer, D.: KlasseKinderSpiel. Spielerisch
Verhaltensregeln lernen 2008

Krowatschek, D: ADS und ADHS. Diagnose und Training 2003

Lindquist, B.; Molnar, A.: Verhaltensprobleme in der Schule: Lösungsstrategien für die Praxis 2006

Schulprogramm der Michael-Ende-Schule, Elsdorf-Berrendorf 2009